



Arbeitskreis
Religionsfreiheit – Menschenrechte –
Verfolgte Christen
Deutsche Evangelische Allianz



AKREF-Nachrichten vom 15.01.2021 bis 22.01.2021

Arbeitskreis für Religionsfreiheit - Menschenrechte - verfolgte Christen
der Deutschen Evangelischen Allianz

Paul Murdoch (redaktion@akref.de)

Inhaltsverzeichnis

Bhutan: Verhaftet wegen Weihnachtsbaum	3
Indien: Regierungsbehörde behauptet: 'Jesus sagte, dass das Töten einer Kuh wie das Töten eines Menschen sei'	4
Irak: Weihnachten wird zum offiziellen Feiertag	5
Mexiko: Initiative vertriebener Christen bringt Segen	6
Myanmar: Fünf Familien aus Dorf im Bundesstaat Rakhine vertrieben	7
Nigeria: 1.900 Menschen im Jahr 2020 von Kämpfern getötet	8
Nigeria: Entführter Priester ermordet	9
Pakistan: Ungerechtigkeiten gegen Christen in der Covid-19 Krise	10
Philippinen: Trotz Messerangriff unerschütterlich im Glauben	12
Russland: Tatarstan verbietet Bücher von Said Nursi	13
Schweiz: Evangelische Allianz unterstützt Referendum zur «Ehe für alle»	15
Schweiz: Neue Leitung bei der Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit	16
Türkei: Germus, eine alte armenische Kirche, die für eine Grillparty genutzt wird	17
Weltweit: Deutscher Historiker beklagt, dass Christenverfolgung zu wenig beachtet wird	19

Bhutan: Verhaftet wegen Weihnachtsbaum

Pastor F. (Name geändert) und seine Gemeinde feierten gerade Weihnachten, als die Polizei kam, um angeblich zu überprüfen, ob bei der Feier die Corona-Maßnahmen eingehalten würden. Jedoch fanden die Beamten nichts Unrechtmäßiges. Der Pastor wurde daraufhin wegen den Lichtern am Weihnachtsbaum verhaftet. Inzwischen hat seine Frau erfahren, dass man ihm vorwirft, Leute zur Bekehrung zum christlichen Glauben zu zwingen. Da nun in Bhutan Lockdown ist, kann zur Freilassung des Pastors nichts Konkretes unternommen werden. Seine Frau kann und will die erpresserische Kaution von 2000 Dollar nicht bezahlen. Weil der König von Bhutan Verfolgung aus religiösen Gründen ablehnt, ist anzunehmen, dass er den Pastor freilassen würde – davon gehen Angehörige des Pastors aus.

Indien: Regierungsbehörde behauptet: 'Jesus sagte, dass das Töten einer Kuh wie das Töten eines Menschen sei'

Das "Zitat" findet sich in einem Lehrplan, der auf eine nationale Kuhprüfung vorbereiten soll und Befürchtungen auslöst, dass dies Gewalt gegen Christen, Adivasis, Dalits und Muslime auslösen könnte. Andere Behauptungen sind: Erdbeben würden durch das Schlachten von Rindern verursacht und Afrika sei trocken, weil Kuhmist nicht mehr als Brennstoff verwendet wird.

Neu Delhi (AsiaNews/Nirmala Carvalho) - Die Nationale Kamadhenu-Kommission (Rastriya Kamdhenu Aayog, RKA), die für das Wohlergehen der heiligen Kuh und ihre Nutzung zum Wohle des Menschen zuständig ist, gab einen Lehrplan heraus, in dem behauptet wird: "Jesus Christus sagte, dass das Töten einer Kuh wie das Töten eines Menschen sei".

Der Online-Lehrplan ist Teil eines Plans der RKA, eine Online-Prüfung einzurichten, die am 25. Februar gestartet werden soll und in deren Mittelpunkt die Kuh mit allen möglichen Informationen über das Tier steht. Der Lehrplan enthält Fragen und Antworten, Kommentare und Erklärungen, um den Menschen zu helfen, sich auf die Prüfung vorzubereiten.

Der RKA-Vorsitzende Vallabhbhai Kathiria erklärte, dass sich die Prüfung vor allem an Studenten richtet und dazu dient, die Neugier auf die Bedeutung von Rindern zu wecken, das Bewusstsein für die Eigenschaften der Spezies zu schärfen und etwas über die "Kuhwissenschaft" zu lernen, die die indische Wirtschaft unterstützen kann, wenn man die Größe des Bestands bedenkt: es seien immerhin 194 Millionen Stück.

Ein Abschnitt des Lehrplans trägt den Titel "Was berühmte Leute über die Kuh sagten". Eines der Zitate, das oben zitierte, wird dabei Jesus Christus zugeschrieben.

Für den Präsidenten des Global Council of Indian Christians (GCIC), Sajan K. George, sei das Zitat bestenfalls eine "Halbwahrheit" und "eine Propagandaoperation, um die Gesellschaft entlang ethnisch-religiöser Linien zu polarisieren."

Das Jesus-Zitat sei nicht nur falsch (im Lehrplan wird keine Quelle genannt), sondern auch gefährlich. "Stammes-Christen sind gelyncht worden, weil sie tote Kühe gehäutet haben", erklärte er.

Darüber hinaus haben "Cow Vigilantes" Muslime, Stammesangehörige und Dalits ins Visier genommen. "Jeder, der Rindfleisch isst, könnte von Anti-Schlachtgesetzen ausgemerzt werden".

Aus diesem Grund fordert der GCIC "die Streichung des Jesus-Zitats aus dem Lehrplan", das radikale Hindu-Gruppen zu neuen Tötungen antreiben könnte.

Es ist klar, dass der Lehrplan und die Prüfung ein Werbegag sind, wie einige der anderen Behauptungen zeigen, die er aufstellt.

Das Handbuch zitiert nicht nur die heiligen Veden, sondern behauptet auch, dass Erdbeben durch das Schlachten von Kühen verursacht werden und dass das heilige Tier dank seiner Milch, Ghee (geklärte Butter), Quark, Urin und Dung für alle von Nutzen ist.

Im Lehrplan heißt es weiter: "Sogar in Afrika wurde der Kuhdung einst als Brennstoff verwendet. Dann kamen die (christlichen) Missionare und lehnten dies ab und drängten darauf, Holz zu verwenden, "und im Nu wurde der Kontinent trocken und ohne Vegetation".

Ein Kapitel lobt indische Rinderrassen, deren Milch "Gold enthält", während "fremde" Kühe "kein Gefühl zeigen".

Zu guter Letzt kommt das Wunder. "1984 starben mehr als 20.000 Menschen durch ein Gasleck in Bhopal. Menschen, die in Häusern lebten, deren Wände mit Kuhmist ausgekleidet waren, seien von dem Gas nicht betroffen."

Irak: Weihnachten wird zum offiziellen Feiertag

(Open Doors, Kelkheim) 15.01.2021 – Die Lage der Christen im Irak hat sich im vergangenen Jahr spürbar verschlechtert – das geht aus dem am Mittwoch veröffentlichten [Weltverfolgungsindex 2021](#) hervor. Umso mehr lassen zwei aktuelle Entwicklungen aufhorchen, die in eine andere Richtung deuten. Zwei einflussreiche Politiker – Präsident Barham Salih und der schiitische Milizenführer Muqtada al-Sadr – setzten Zeichen, die Christen neue Perspektiven in ihrer Heimat eröffnen könnten.

Präsident Salih: Christen „ein großer und wichtiger Teil des irakischen Volkes“

Am 16. Dezember ([wir berichteten](#)) verabschiedete das irakische Parlament ein Gesetz, das den Weihnachtstag zu einem jährlichen Nationalfeiertag in dem mehrheitlich muslimischen Land macht. Im Jahr 2018 hatte die Regierung einen nationalen Feiertag für Weihnachten alljährlich neu festgelegt. „[Jetzt] ist es nicht länger eine vorübergehende Maßnahme, die jedes Jahr erneuert werden muss. Das ist eine Botschaft von großem Wert und großer Hoffnung für die Christen“, sagte Basilio Yaldo, Weihbischof der chaldäisch-katholischen Kirche in Bagdad gegenüber AsiaNews.

Weihnachtsgottesdienst in einer orthodoxen Kirche in Erbil Anfang Januar

Am Heiligabend besuchte der irakische Präsident Barham Salih, selbst sunnitischer Muslim, einen Gottesdienst in der St.-Josephs-Kathedrale in Bagdad. In seiner Ansprache in diesem Rahmen sagte er, die Regierung müsse „ernsthafte Anstrengungen unternehmen, um den irakischen Christen die Rückkehr zu ermöglichen und ihnen ein sicheres und würdiges Leben in ihrer Heimat zu ermöglichen“. Und weiter: „Ihre religiösen und kulturellen Rechte müssen geschützt werden. Wie die Geschichte des Landes zeigt, sind sie ein großer und wichtiger Teil des irakischen Volkes.“

Rückkehrwillige Christen vor großen Herausforderungen

Seit 2003 haben eine Reihe von Kriegen sowie das Vordringen des Islamischen Staates und gezielte Gewalt mehr als 80 Prozent der irakischen Christen gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Ihre langsame Rückkehr wird durch die prekäre Sicherheitslage und oft fehlende Grundversorgung erschwert. Es gibt Berichte über ein Wiederaufleben des Islamischen Staates und lokaler Milizen, die um die Kontrolle kämpfen. Manchmal, wenn die Häuser der Christen nicht zerstört wurden, finden sie sie von Fremden besetzt vor. „Mit der Zunahme ethnischer und religiöser Spaltungen beobachten wir [auch] die Besetzung von christlichem Eigentum im Irak, besonders in der Hauptstadt Bagdad“, sagte eine lokale Quelle zu Open Doors. „Diejenigen, die sich diese Besitztümer aneignen, wissen sehr gut, dass ein Christ als Angehöriger einer Minderheit es nicht riskieren kann, sich zu beschweren.“

Komitee soll Christen zu ihrem Eigentum verhelfen

Ein populärer und mächtiger schiitischer Geistlicher und Politiker, Muqtada al-Sadr, hat nun angekündigt, ein Komitee zu gründen, das sich mit diesen Fällen befassen wird. Es soll dafür sorgen, dass Christen Wiedergutmachung erhalten und Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Am 3. Januar übermittelte er dem chaldäischen Patriarchen, Louis Raphael Sako, die Namen und Kontaktdaten der Ausschussmitglieder. Christen können sich an sie wenden, wenn ihr Eigentum in den letzten Jahren enteignet wurde. „Maßnahmen zur Lösung dieses weit verbreiteten Problems würden das Recht der Christen auf Eigentum schützen, zur Versöhnung beitragen und bessere Lebensbedingungen ermöglichen – alles Dinge, die für Christen wesentlich sind, um im Irak zu bleiben und zu gedeihen“, sagte ein Sprecher von Open Doors für den Nahen Osten. Es sei jedoch nicht verwunderlich, dass die irakischen Christen zunächst abwarten wollen, was aus diesen Versprechen wird. „Wir fordern die irakische Regierung auf, dieses Komitee im Jahr 2021 voranzutreiben.“

Auf dem [Weltverfolgungsindex 2021](#) steht [der Irak](#) an 11. Stelle unter den Ländern, in denen Christen am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Quellen: Asia News, CruxNow, Fides, Open Doors

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/irak-weihnachten-wird-zum-offiziellen-feiertag?pk_campaign=NA&pk_kwd=20210115

Mexiko: Initiative vertriebener Christen bringt Segen

Mexiko Initiative vertriebener Christen bringt Segen

AKREF/Tübingen/14.01.2021. In südlichen Teilen des Landes werden evangelische Christen immer wieder aus ihren Dörfern vertrieben. Wie geht es mit ihnen weiter? Voice of the Martyrs berichtet von einem Fall, in dem gutes daraus geworden ist.

Mehr als ein Jahr nachdem sie wegen ihres Glaubens aus ihrem Dorf vertrieben wurden, teilt eine Gruppe von Christen nun das Evangelium mit ihren neuen Nachbarn. Während einige Familien der ursprünglichen Gruppe ihren Glauben für das Versprechen, all ihren Besitz von den Dorfbewohnern zurückzubekommen, aufgaben, blieben die anderen Familien stark im Glauben.

Zwei Familien zogen in Häuser, die von einer örtlichen Gemeinde zur Verfügung gestellt wurden, während sieben andere auf ein Grundstück zogen, das einem christlichen Mitarbeiter an vorderster Front gehörte. Mehrere dieser Familien sind inzwischen in dauerhafte Wohnungen umgezogen und haben einen kleinen Laden eröffnet, um Lebensmittel zu verkaufen. Dies bietet sowohl ein Einkommen als auch eine Möglichkeit, das Evangelium in ihrer Gemeinde weiterzugeben.

Quelle: Voice of the Martyrs

Myanmar: Fünf Familien aus Dorf im Bundesstaat Rakhine vertrieben

Voice of the Martyrs USA/21.01.2021 - Nachdem er drei Tage lang gefesselt und mit einer Geldstrafe belegt worden war, weil er eine Banane von einem christlichen Verkäufer gekauft hatte, suchte Maung Cia einen Pastor in einem Nachbardorf auf. Der Pastor erzählte Maung und zwei seiner Freunden von Jesus Christus, und sie wurden Christen.

Maung führte daraufhin zehn weitere Dorfbewohner zum christlichen Glauben und lud den Pastor ein, einen Gottesdienst in seinem Dorf zu leiten. In der Mitte des Gottesdienstes schlugen die buddhistischen Dorfbewohner den Pastor schwer und steinigten die Gottesdienstbesucher. Die Dorfleitung zwang später fünf Familien, das Dorf zu verlassen.

VOM unterstützt die Familien mit Lebensmitteln und Wohnraum. "Jetzt verkünde ich die Gute Nachricht, so gut ich kann, und ich werde das auch weiterhin tun", sagte Maung. "Bitte denken Sie an uns in Ihren Gebeten. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihre Liebe. Gott segne Sie."

Übersetzt und bearbeitet von AKREF

Quelle: The Voice of the Martyrs USA:

<https://vom.com.au/myanmar-five-families-kicked-out-of-village-in-rakhine-state/>

Nigeria: 1.900 Menschen im Jahr 2020 von Kämpfern getötet

IIRF-D/International Christian Concern/The Voice of the Martyrs USA/ 21.01.2021 – Jedes Jahr werden in Nigeria Hunderte von Menschen bei Gewalttaten getötet. Dies geschieht seit Boko Haram in den Jahren 2014 und 2015 zu einer der tödlichsten Gruppen der Welt wurde. Obwohl die Regierung weiterhin gegen Boko Haram kämpft, konnte die Terrorgruppe, ebenso wie militante Fulani, Banditen und andere gewalttätige Gruppen, im ganzen Land große Verwüstungen anrichten.

Mehr als 1.900 Zivilisten und Regierungsmitarbeiter wurden im Jahr 2020 von Boko Haram und Fulani-Milizen getötet. Diese Zahl beinhaltet nicht weitere hunderte Zivilisten, welche von nicht identifizierten Banditengruppen getötet wurden.

Fast alle Christen im Nordosten Nigerias haben Familienmitglieder bei Angriffen von Boko Haram oder islamischen Fulani-Milizen verloren. Ganze Kirchgemeinden wurden vertrieben, viele Pastoren waren gezwungen, die Region zu verlassen.

Boko Haram und militante Fulani haben es oft auf christliche Mehrheitsgemeinden abgesehen. Auch im Jahr 2020 war dies der Fall. Boko Haram griff bei zahlreichen Gelegenheiten die Dörfer um Chibok an, welche hauptsächlich christlich sind, sowie mehrere Dörfer im gesamten Bundesstaat Adamawa – einschließlich Garkida, das ebenfalls überwiegend christlich ist.

In den Bundesstaaten Kaduna, Plateau, Benue und Adamawa griffen Kämpfer der Fulani ebenfalls regelmäßig mehrheitlich christliche Bauerngemeinden an. Diese Gruppe hat mehr Zivilisten und Christen das Leben gekostet als Boko Haram im Jahr 2020.

Quellen: International Christian Concern, The Voice of the Martyrs USA

<https://vom.com.au/nigeria-militants-in-nigeria-kill-more-than-1900-people-in-2020/>

Nigeria: Entführter Priester ermordet

Die Entführer hatten trotzdem Lösegeld gefordert

Abuja (idea) 20.1.2021 – Im nordnigerianischen Bundesstaat Niger ist ein entführter katholischer Priester ermordet aufgefunden worden. Unbekannte hatten John Gbakaan, Pfarrer der Kirche des Heiligen Antonius von Gulu in der Diözese Minna, zusammen mit seinem jüngeren Bruder entführt. Die schwer verstümmelte Leiche des Pfarrers banden die Täter unweit des Entführungsortes nahe des Dorfes Tufa an einen Baum. Medienberichten zufolge war der Geistliche am Abend des 15. Januars mit seinem Bruder in einem Auto auf dem Weg, um seine Mutter in der Stadt Makurdi (Bundesstaat Benue) zu besuchen, als sie angegriffen wurden. Nach Angaben des katholischen Informationsdienstes „Fides“ forderten die Entführer am 16. Januar von der Diözese Minna ein Lösegeld von umgerechnet 65.000 Euro und reduzierten die Summe später. Zwischenzeitlich hatte man den Toten jedoch bereits gefunden. Von seinem Bruder fehlt weiter jede Spur.

Kirchenverband: Dem Übel ein Ende setzen

Immer wieder kommt es in Nigeria zu Entführungen christlicher Zivilisten und Geistlicher, um Lösegeld zu erpressen. Erst am 27. Dezember hatten Bewaffnete den Weihbischof der Erzdiözese Owerri, Moses Chikwe, entführt. Er kam am 1. Januar frei. Die überkonfessionelle „Christian Association of Nigeria“ (Christliche Vereinigung von Nigeria) hat nun die nigerianische Regierung erneut aufgefordert, „diesem Übel ein Ende zu setzen“. Der Vizepräsident des Dachverbandes, John Hayab, bezeichnete die Ermordung des Priesters als „schockierend und schmerzhaft“. „Heute leben im Norden Nigerias viele Menschen in Furcht und zahlreiche junge Menschen haben Angst, Priester oder Pastor zu werden, weil ihr Leben in großer Gefahr ist“, erklärte er.

Pakistan: Ungerechtigkeiten gegen Christen in der Covid-19 Krise

Unter vielen Fällen hier der einer Frau, die Opfer einer Kampagne gegen ihren Schönheitssalon wurde, und der eines Mannes, dem gesagt wurde, dass sein Laden von Dieben leergemacht worden sei, der dann aber von seinem muslimischen Partner am selben Ort wiedereröffnet wurde.

Lahore (AsiaNews/Shafique Khokhar) – Das Jahr 2020 begann mit der Pandemie COVID 19, die ihre Schatten auf die ganze Welt warf. Die Abriegelung traf die Wirtschaft des Landes hart. Diese Situation hat die Gruppe der Tagelöhner und vor allem die religiösen Minderheiten getroffen. Tausende von Menschen waren aufgrund der Schließung zahlreicher Industrien von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die Diskriminierung religiöser Minderheiten, die im gesellschaftlichen Leben Pakistans vorherrscht, wurde auch während der Pandemie beobachtet, und zwar in verschiedenen Formen, auch bei der Verteilung von Nahrungsmitteln unter den Armen. Vorfälle wurden berichtet, bei denen Angehörigen religiöser Minderheiten Rationen und andere Hilfsgüter, die als Nothilfe verteilt wurden, vorenthalten wurden.

Viele Christen, die kleine Geschäfte betrieben, haben ihre Existenzgrundlage verloren.

Frau Iffat Mall hatte mit Hilfe von International Christian Concerns (ICC) im Dezember 2018 einen Schönheitssalon in S Block, Model Town Lahore eröffnet. Im Gespräch mit AsiaNews sagte Malvin Mall (Ehemann von Iffat Mall): "Am Anfang lief es sehr gut. Aber nach ein paar Monaten, als klar wurde, dass der Besitzer des Salons ein Christ ist, erlebten wir Hass gegen uns. Nachts warfen die Leute ihren Müll an die Tür des Wohnzimmers. Ich habe jeden Morgen geputzt. Später fing jemand an, Kuhmist und die Reste von geschlachteten Tieren zu entsorgen. Ich putzte weiter, da unsere Arbeit gut lief. "

"Mitte des Jahres begann eine Kampagne gegen unseren Salon, nachdem ein anderer Salon in der Straße eröffnet worden war. Den Kunden wurde gesagt, sie sollten in den Salon eines muslimischen Besitzers gehen. Unser Einkommen wurde durch diese Kampagne stark beeinträchtigt. Inzwischen hat die Pandemie COVID 19 begonnen. Unser Salon war 7 Monate lang geschlossen. Wir mussten die Rechnungen bezahlen, die sich auf etwa Rs: 100.000 (etwa 515 Euro) beliefen. Wir hatten keine andere Wahl, als unser kleines Geschäft zu schließen " .

Nadeem Maqbool hatte ein kleines Geschäft für Autoteile. Im Gespräch mit AsiaNews sagte er: "Die ICC hat mir geholfen, im Dezember 2018 ein kleines Geschäft für Fahrradersatzteile zu eröffnen. Ich habe es mit einem muslimischen Partner gegründet. Als der Laden anging, gutes Geld zu verdienen, hatte ich das Gefühl, dass man mich loswerden wollte, aber 2019 machten wir weiter. Im Jahr 2020 wurde unser Laden wegen des Lockdowns geschlossen. Im Juni informierte mich mein Partner, dass jemand in unseren Laden eingedrungen war und alles entwendet hatte. Ich rannte zum Laden und stellte fest, dass alles weggeschafft worden war. Ich weiß nicht, ob es eine erfundene Geschichte war oder eine echte, denn jeder bestätigte, was passiert war. Ich musste die Hälfte der Miete und andere Rechnungen für den Laden bezahlen. Jetzt hat mein Partner sein Geschäft am gleichen Ort eröffnet. Ich habe nichts mehr, um neu anzufangen".

Frau Iffat arbeitete als Krankenschwester für Pakistan International Airlines. Im Jahr 2014 wollte ein pensionierter muslimischer Beamter sie zwingen, zum Islam zu konvertieren und ihn zu heiraten. Die Frau kündigte ihren Job und ging in ein privates Krankenhaus. Er verfolgte sie aber und versuchte, sie zu entführen. Sie fiel dabei die Treppe hinunter und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Sie hat ihr Augenlicht und ihre Stimme verloren. Ihr Augenlicht wurde wiederhergestellt, aber ihre Stimme hat sich nicht vollständig erholt.

Herr Nadeem verließ die Stadt Khanewal, als er herausfand, dass einige Muslime behaupteten, seine Töchter seien keine Christen mehr, während sie in der Schulversammlung auftraten. Nadeem zog nach Lahore.

Beiden Familien wurde von der ICC geholfen. Sie begegneten religiösem Hass und Diskriminierung mit Würde und arbeiteten gut, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Jetzt hat COVID 19 die Situation, mit der sie zu kämpfen hatten, noch verschlimmert. Beide Familien sind auf ihr ursprüngliches Armutsniveau zurückgefallen. Beide sind optimistisch und hoffen immer noch auf das Beste, weil sie an Christus und seine Gnade glauben.

Übersetzt und bearbeitet von IIRF-D

Quelle: <http://www.asianews.it/news-en/Covid-19-and-discrimination-have-wiped-out-Christians'-small-businesses-52097.html>

Philippinen: Trotz Messerangriff unerschütterlich im Glauben

Nach ihrer Hinwendung zu Jesus erleben Jimmy und Suraida regelmäßige Anfeindungen

(Open Doors, Kelkheim) 20.01.2021 – Jimmy* und sein Nachbar hatten eine Diskussion über Stromleitungen. Gänzlich unerwartet kam der Nachbar auf Jimmys christlichen Glauben zu sprechen und begann, ihn und seine Frau Suraida* deshalb anzuschreien. Im nächsten Moment zog der Mann sein Messer und wollte damit Jimmys Frau attackieren, die ihm am nächsten stand. Gerade rechtzeitig konnte Jimmy den Stoß abwehren, erlitt dabei jedoch eine Verletzung an der Hand.

Symbolbild: Gott hat schon viele von Suraidas Gebeten für ihren Mann und ihre Familie erhört – sie betet weiter

Durch Heilung und einen Traum zu Jesus gefunden

Jimmy und Suraida leben in einer stark muslimisch geprägten Region im Süden der Philippinen. Vor sieben Jahren erkrankte die 60-Jährige und suchte auf Bitten ihrer siebenjährigen Enkelin eine christliche Krankenstation auf. Das Gebet einer Mitarbeiterin zu Jesus Christus berührte Suraida tief, und als sie kurz darauf in einer geschenkten Bibel las, erlebte sie eine plötzliche Heilung. „An dem Tag wurde ich eine Christin“, erinnert sie sich. Seitdem sucht sie nach passenden Gelegenheiten, auch anderen Familienmitgliedern von ihrem neuen Glauben zu erzählen. Obwohl sie auf große Ablehnung stößt, sind zwischenzeitlich auch ihr Neffe und ihre schwer kranke Schwägerin zum Glauben an Jesus gekommen; die Schwägerin starb kurze Zeit später.

Jimmy war nicht glücklich über den Glaubenswechsel seiner Frau, doch während des Ramadans im vergangenen Jahr wurde auch er krank. In einem eindrücklichen Traum begegnete ihm in dieser Zeit ein Mann, der ihm den Ratschlag gab, sich von seinem bisherigen Weg abzuwenden und stattdessen „der Frau zu folgen“. Er beschloss, Suraida zu einem Gottesdienst zu begleiten, und fand dadurch auch zum Glauben an Jesus.

„Ich weiß, dass Jesus mein Retter ist“

Leider hat ihr neuer Glaube dazu geführt, dass Jimmy und Suraida handfesten Widerstand erleben. Wenn sie zur Kirche gehen, schreien einige Leute sie an und verspotten sie; Menschen aus ihrem Umfeld sind wütend auf die beiden, weil sie ihren traditionellen Glauben verlassen haben. Anfang Dezember kam es zu dem eingangs beschriebenen Angriff durch einen Nachbarn. Doch trotz des Schocks über den Vorfall sagt Jimmy: „Selbst wenn solche Probleme in meinem Leben vorkommen, denke ich nicht darüber nach. Ich weiß in meinem Herzen, dass Jesus mein Retter ist und dass er mein Herr ist.“ Suraida und ihre Familie beten dafür, dass auch andere Menschen Christus kennenlernen. Ihr Haus ist zu einem Ort geworden, an dem sich die Christen zum Gottesdienst und zur Gemeinschaft versammeln. Da Open Doors Suraida zwischenzeitlich eine Weiterbildung ermöglicht hat, kann sie inzwischen schon andere beim Bibelstudium anleiten.

Quelle: Open Doors Deutschland

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/philippinen-trotz-messerangriff-unerschuetterlich-im-glauben?pk_campaign=GM&pk_kwd=20210120

Russland: Tatarstan verbietet Bücher von Said Nursi

Said Nursi (1878-1960) suchte für den Islam den Anschluss an die Moderne durch den Sufismus, in der Wissenschaft und im Gespräch mit anderen Religionen. Er inspirierte auch Fethullah Gülen, der heute von der politischen Führung der Türkei geächtet wird. Mit dem Vorwurf des "Extremismus" wurden seine Werke früher verboten. In der Vergangenheit hatte er ein Bündnis mit dem Patriarchen von Konstantinopel gegen den Atheismus vorgeschlagen.

AKREF/Tübingen-Moskau/19.1.2021. Die Tataren gelten als ein islamisches Volk, das in Russland und Finnland sehr angepasst an die Mehrheitsgesellschaft leben. Wie Vladimir Rozanskij von AsiaNews berichtet, beantragt nun die Staatsanwaltschaft von dem Selbstverwaltungsgebiet der Tataren in Russland Tatarstan, das zur Russischen Föderation gehört, beim Gericht der Stadt Naberezhnye Chelny an der Grenze zwischen Europa und Asien, ein Verbot aller Werke des kurdisch-islamischen Theologen Bediuzzaman Said Nursi (1878-1960). Nursi war ein sunnitischen Denker, der allerdings durch sufistische Elemente, den Dialog zwischen Wissenschaft und Religion einen Weg beschritt, der zwischen den wirklichen Reformern (wie z.B. die Kemalisten) und den Traditionellen lag. Er wird von seinen Anhängern als Modernisierer gefeiert, aber für andere ist er ein trojanisches Pferd, der unter modernem Mantel eine extreme Form des Islam in die Moderne hineinschmuggeln wollte. Ähnliche Vorwürfe gelten der Gülenbewegung.

Said Nursi selbst wird als Vertreter einer eher gemäßigten Bewegung innerhalb des Islams gewertet, die zu Atatürks Zeiten versuchte, den eher säkularisierten Teil der Türkei zur Rückkehr zur Religion zu bewegen. Er unterstützte zwar die Überlegenheit der muslimischen Religion gegenüber anderen Religionen und Philosophien, aber ohne Aufrufe zur Gewalt.

Als Autor eines Korankommentars von über 6000 Seiten, der in 50 Sprachen übersetzt wurde (Risale-i-Nur, die "Briefe des Lichts"), suchte Nursi nach Berührungspunkten zwischen dem Sufismus, der muslimischen Mystik und den modernen Wissenschaften; sein Denken wird in der heutigen Türkei als Inspiration für den neo-osmanischen Traum von der Wiedergeburt des Islam stark aufgewertet.

In den 1950er Jahren versuchte er sogar, das orthodoxe Ökumenische Patriarchat in eine interreligiöse Vereinigung gegen den Atheismus und die Unmoral der modernen Welt einzubinden. Eine der Persönlichkeiten, die sich von seinem Denken inspirieren ließen, ist Fethullah Gülen, der heute von der politischen Führung der Türkei geächtet wird.

47 Bücher und einige Sammlungen von Schriften wurden dem Gericht gemeldet, insgesamt 163 Titel, die in Tatarisch, Russisch und Türkisch veröffentlicht wurden; das Gericht prüfte den Antrag am 12. Januar, und die zweite Sitzung wurde für den 25. Januar angesetzt.

Einige Einwohner von Naberezhnye Chelny wurden vorgeladen, um sich wegen des Vorwurfs des Extremismus zu verantworten, angefangen bei Nakija Sharifullina, die als Organisatorin der Aktivitäten der sunnitischen extremistischen Vereinigung Nurcular angegeben wird, zusammen mit sieben weiteren mit ihr verbundenen Frauen. Die Drucker, die die fraglichen Bücher gedruckt haben, die Nuru-Badi Kulturstiftung, das Islam-Nuri "spirituell-unternehmerische" Zentrum und auch die religiöse Verwaltung der Muslime in der Republik Tatarstan sind ebenfalls vor Gericht gestellt worden.

Die Kommission, die Nursis Texte untersuchte, bestand aus drei Spezialisten der Staatlichen Pädagogischen Universität Naberezhnye Chelny, einem Kriminalpsychologen, einem Linguisten und einem Religionshistoriker. Ihnen zufolge dienen die Bücher als Inspiration für die extremistischen Aktivitäten der Nurcular und stehen anderen Publikationen, die in Russland bereits als "extremistisch" gelten, sehr nahe, weil sie zum Konflikt zwischen den Religionen, zur Gewalt bis hin zur Vernichtung der eigenen Gegner und zur Überlegenheit bestimmter Gruppen von Bürgern über andere aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit drängen.

Die Tatar-Kommission ist den Kommissionen sehr ähnlich, die vor Jahren die Texte der Zeugen Jehovas für verboten erklärt haben, weil sie nicht mit den "orthodoxen Auslegungen" der Bibel vereinbar sind. In diesem Fall handelt es sich um nicht-traditionelle Interpretationen des Korans. In einer Notiz aus dem Jahr 2004 lobte der Mufti-Rat Russlands Nursi als "einen der größten muslimischen Theologen", dessen Werke "am weitesten von Konflikten oder der Anstiftung zur Spaltung entfernt", absolut unpolitisch und frei von jeglicher inhaltlichen Kontroverse sind.

Die Frauen von Nurcular versuchen, die koranischen Vorschriften mit besonderer Leidenschaft für Gruppentreffen einzuhalten, nicht nur in Moscheen und an Orten, die dem islamischen Gebet und der Katechese gewidmet sind, sondern auch in Wohnungen und in freien Zusammenschlüssen. Diese sehr liberalen und kaum kontrollierbaren Formen des religiösen Erlebens werden von den russischen und offiziellen tatarischen Behörden am meisten missbilligt.

Quellen:

<http://www.asianews.it/notizie-it/Tatarstan,-fuorilegge-i-libri-di-Said-Nursi,-teologo-islamico-del-dialogo-52087.html>

Wikipedia

Schweiz: Evangelische Allianz unterstützt Referendum zur «Ehe für alle»

Zürich/Schweiz | 15.01.2021 | APD | Das eidgenössische Parlament hat in der Wintersession 2020 seine Beratungen zur «Ehe für alle» abgeschlossen und die Vorlage in der Schlussabstimmung befürwortet. Zwei Referendumskomitees haben inzwischen mit der Unterschriftensammlung begonnen, um eine Volksabstimmung zu erwirken. Laut einer Medienmitteilung unterstützt die Schweizerische Evangelische Allianz SEA-RES das Referendum und ruft zur Unterzeichnung auf.

Nach dem Ja zur «Ehe für alle» im National- und Ständerat haben sich zwei überparteiliche Referendumskomitees formiert: «Nein zur Ehe für alle» und «NEIN zur Samenspende für gleichgeschlechtliche Paare». Beide werden gemäss SEA von zahlreichen Parlamentarierinnen und Parlamentariern verschiedener Parteien getragen und hätten das Ziel, bis am 10. April mindestens 50.000 beglaubigte Unterschriften gegen die «Ehe für alle» zu sammeln. Demnach empfiehlt die Schweizerische Evangelische Allianz, das Referendum gegen die «Ehe für alle» zu unterstützen, damit das Volk darüber entscheiden kann.

Gleichgeschlechtliche Paare: Adoption von Kindern und Samenspende möglich

Die vom Parlament verabschiedete Gesetzesvorlage sieht vor, die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen, ihnen die gemeinschaftliche Adoption von Kindern und für verheiratete lesbische Paare die Samenspende zu ermöglichen.

SEA: Kein zwingender Grund für absolute Gleichbehandlung

Die SEA-RES habe sich bereits in der Vernehmlassung aus mehreren Gründen ablehnend zur Vorlage geäußert, heisst es in der Mitteilung, unter anderem wegen negativen Folgen für das Kind, wenn es entweder ohne Mutter oder ohne Vater aufwache. Im Weiteren gebe es keinen zwingenden Grund für eine absolute Gleichbehandlung von hetero- und homosexuellen Partnerschaften, die sich in einem zentralen Punkt, der Fähigkeit zur natürlichen Fortpflanzung, unterscheiden würden. Die SEA folgert, dass eine Öffnung der Fortpflanzungsmedizin für weibliche Paare früher oder später in die Forderung nach einer Leihmutterchaft für männliche Paare und damit in eine Instrumentalisierung des menschlichen Körpers münden könne.

Diese Agenturmeldung ist auch im Internet abrufbar unter: www.apd.medi

Schweiz: Neue Leitung bei der Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit

Zürich/Schweiz | 18.01.2021 | APD | Die Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit AGR der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA hat seit Anfang Jahr einen neuen Präsidenten: Philippe Fonjallaz von der christlichen Hilfsorganisation «Open Doors», bisher Vizepräsident, folgt auf Linus Pfister vom Hilfswerk «HMK Hilfe für Mensch und Kirche». Die Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit AGR – ein Zusammenschluss von sieben Organisationen, die das Engagement für Glaubensfreiheit und für die Rechte verfolgter Christen eint – «hat in den letzten Jahren eine eindruckliche Entwicklung erlebt und nicht zuletzt auf politischer Ebene einiges bewirken können», schreibt die Allianz in «SEA aktuell» Nr. 1/2021.

Nach zehn Jahren gibt Linus Pfister, der Geschäftsführer der «HMK – Hilfe für Mensch und Kirche», die Leitung an Philippe Fonjallaz weiter, seinerseits Direktor von «Open Doors Schweiz». «Mir liegt die Zusammenarbeit zwischen Organisationen, die sich für verfolgte Christen einsetzen, sehr am Herzen. Ich bin überzeugt, dass wir vereint das Thema Religionsfreiheit und die Stimme der verfolgten Christen im Bereich Advocacy oder bei Sensibilisierungskampagnen stärker einbringen können», sagt Philippe Fonjallaz.

Beratungsstelle für Integrations- und Religionsfragen BIR

Linus Pfister stellt seinerseits im Rückblick fest: «Die AGR hat sich dank dem ausserordentlichen Teamgeist aller beteiligten Werke stark entwickelt.» Er erinnert insbesondere an neu entstandene Initiativen aufgrund der Auswirkungen des arabischen Frühlings wie zum Beispiel die Beratungsstelle für Integrations- und Religionsfragen BIR, eine Anlaufstelle für christliche Asylbewerberinnen und -bewerber oder deren Betreuungspersonen. Jährlich werden 30 bis 50 Einzelschicksale detailliert überprüft und bei Erfolgchancen zeitintensive Unterstützung durch acht Teilzeitmitarbeitende gewährt.

Verstärkung der Weltweiten Evang. Allianz beim UNO-Menschenrechtsrat

Dank der AGR konnte die Vertretung der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) am UNO-Menschenrechtsrat stark professionalisiert werden, sie umfasst neu 250 Stellenprozent. Immer mehr Länder würden Empfehlungen der AGR/WEA übernehmen, damit die Menschenrechte in der Praxis besser respektiert würden, so Pfister.

«Parlamentarisches Netzwerk Religionsfreiheit» im Bundeshaus gegründet

Ein weiterer Meilenstein war die Gründung des «Parlamentarischen Netzwerks Religionsfreiheit» in der Wintersession 2012 im Bundeshaus, in dem alle Bundesratsfraktionen mit mindestens einem Parlamentsmitglied vertreten sind. Dadurch konnte erwirkt werden, dass manche ungerechtfertigt inhaftierte Christen aus dem Gefängnis im Ausland frühzeitig entlassen wurden. Die vielen Kontakte in Bundesbern führten über die Jahre zu einer exzellenten Zusammenarbeit auf vielen Hierarchiestufen bis hin zu Staatssekretären oder Bundesrätinnen. «Man darf mit Fug und Recht festhalten, dass in Bundesbern in den letzten zehn Jahren die evangelischen Christen eine neue Wertschätzung erfahren haben und heute verstärkt als Gesprächspartner auf Augenhöhe wahrgenommen werden. Keine Sonderbehandlung, aber wohlwollende Prüfung der Anliegen», freut sich Linus Pfister.

Mehr zur Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit AGR:

<https://www.agr-qlr.ch/index.php?id=73>

Diese APD-Meldung auf der APD-Website:

<https://www.apd.media/news/archiv/14273.html>

Türkei: Germuş, eine alte armenische Kirche, die für eine Grillparty genutzt wird

Ein Kebabverkäufer entzündete ein Feuer und grillte Fleisch in der Kirche der Jungfrau Maria in Germuş. Das Gebäude stammt aus den 1800er Jahren, ist aber seit über einem Jahrhundert für Christen unzugänglich. Es ist Gegenstand von Ausgrabungen und Plünderungen. Die Verurteilung durch lokale Gruppen und Abgeordnete der Opposition folgte. In der Türkei verschärft sich die Feindseligkeit gegenüber Armenien und den Armeniern, die als unerwünschte Nachbarn betrachtet werden, weiter.

Istanbul (AsiaNews) - Ein Mann organisierte und veröffentlichte ein Grillfest in der historischen armenischen Kirche von Sourp Asdvadzadzin aus dem 19. Jahrhundert im Dorf Germuş, 10 km nordöstlich von Urfa, im Südosten der Türkei. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand das Dorf zu mehr als einem Drittel aus Christen, vor allem aus Armeniern, die später durch den Völkermord dezimiert wurden oder ins Ausland emigrierten, um sich vor dem Gemetzel zu retten.

Die Kirche der Jungfrau Maria von Germuş ist wegen illegaler Ausgrabungen, die seit langem in der Gegend stattfinden, und wegen der Plünderung durch Raubgräber, die auf der Suche nach antiken Schätzen sind, eine Ruine; seit fast einem Jahrhundert steht sie der örtlichen christlichen Gemeinde nicht mehr zur Verfügung, die wiederholt um ihre Rückgabe gebeten hat, um sie zu restaurieren und wieder als Gotteshaus zu nutzen. Der in den letzten Tagen errichtete Grill ist nur das jüngste Beispiel für die Verwüstung, die an dem Bauwerk stattfindet.

Einigen Aussagen und Bildern zufolge, die in den sozialen Medien gepostet wurden, kochte ein Kebabverkäufer Leber und servierte sie den Anwesenden auf der "Veranstaltung". Die "Grillparty", die ein breites Echo unter den Internetnutzern der Gegend fand, löste eine Welle von empörten Kommentaren aus, besonders unter Christen. Einstimmige Verurteilungen kommen auch von lokalen Vertretern der pro-kurdischen Oppositionspartei HDP, darunter der armenischstämmige Abgeordnete Garo Paylan.

Einige Anwohner haben an die lokale Verwaltung und die Zentralregierung appelliert, die historische Kirche zu schützen und sie wieder ihrer ursprünglichen Nutzung zuzuführen, damit sie nicht als Kulisse für Grillfeste oder Partys anderer Art genutzt wird.

Ubeyit İnci, ein ortsansässiger Christ, bestätigt: „Wir sind am Boden zerstört durch die Schatzsucher“, die graben und plündern. "Wir schützen - fügt er hinzu - dieses kulturelle Erbe mit unseren Bemühungen [...] Wir wollen, dass die Kirche restauriert wird, um sie vor den Angriffen der Schatzsucher und den Machenschaften derjenigen zu schützen, die sie für andere Zwecke nutzen".

Es ist ein weiterer Schlag gegen die christliche Gemeinschaft in der Geschichte und den Traditionen der Türkei, nachdem im letzten Jahr die alten christlichen Basiliken der Hagia Sophia und der Chora, die in den frühen 1900er Jahren unter Atatürk zu Museen wurden, in Moscheen umgewandelt wurden.

Die umstrittenen Entscheidungen wurden im Rahmen der "Nationalismus und Islam"-Politik von Präsident Recep Tayyip Erdogan getroffen, in dem Versuch, die Wirtschaftskrise zu überspielen und die Macht zu erhalten. Nach dem Präsidialdekret, das die Umwandlung anordnete, bedeckten die islamischen Behörden sowohl in der Chora als auch in der Hagia Sophia die Jesusbilder, Fresken und Ikonen, die von den christlichen Wurzeln zeugen, mit einem weißen Vorhang.

Das feindselige Klima gegenüber Christen, insbesondere Armeniern, geht auch aus den Ergebnissen einer von der Kadir-Has-Universität in Istanbul durchgeführten Umfrage mit dem Titel "Research on trends in Turkey" hervor, wonach immer weniger Menschen akzeptieren, armenische Nachbarn in ihrer Nähe zu haben.

Darüber hinaus wird Armenien als eine der drei ersten Nationen der Welt betrachtet, die eine Bedrohung für die Türken darstellen. Auf die Frage "Ich möchte nicht in der Nähe von ... sein", antworteten 47,6% der Befragten die Armenier, während die Griechen mit 45,2% an zweiter Stelle stehen. Nur 11,8% der Befragten sind damit einverstanden, armenische Nachbarn zu haben.

Übersetzt und bearbeitet von AKREF

Weltweit: Deutscher Historiker beklagt, dass Christenverfolgung zu wenig beachtet wird

Christen verstehen sich weniger als weltweite Gemeinschaft als Muslime

Berlin/Düsseldorf (idea) 18.1.2021 – Die weltweite Verfolgung von Christen findet in der deutschen Öffentlichkeit zu wenig Aufmerksamkeit. Diese Ansicht vertrat der Historiker Julien Reitzenstein (Düsseldorf) in der „Welt am Sonntag“ (Ausgabe vom 17. Januar). „Nur wenn Christen während eines Gottesdienstes ermordet werden, wird Betroffenheit sichtbar“, schrieb der Geschichtswissenschaftler in einem Beitrag. Das sei etwa 2017 in Ägypten und Pakistan geschehen. Das Thema sei jedoch rasch wieder aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Ein Beispiel dafür, wie unterschiedlich religiöse Verfolgung gewertet werde, sei die Menschenrechtslage in Myanmar. Es gebe weltweit große Solidarität und Unterstützung für die muslimischen Minderheit der Rohingya, die vom Militär verfolgt werden. Zur Wahrheit gehöre allerdings auch, dass die Rohingya nicht nur auf Menschenrechte und Religionsfreiheit pochten, sondern einige ihrer Vertreter auch mit Waffengewalt einen muslimischen Staat errichten wollten. Kaum jemand interessiere sich dagegen dafür, dass in Myanmar Christen sowohl vom Militär als auch von Rohingya verfolgt werden. So würden Kirchen geschlossen und Pastoren verhaftet. Nach Berichten der US-Zeitung „Wall Street Journal“ seien 2018 innerhalb eines halben Jahres 130.000 Angehörige der Volksgruppe der Kachin vertrieben worden, die zu 90 Prozent Christen seien.

Christen kooperieren zu wenig gegen Christenverfolgung

Weiter schreibt Reitzenstein, Christenverfolgung finde wohl relativ wenig Aufmerksamkeit, weil Christen sich in viel geringerem Maße als eine weltweite Gemeinschaft verstünden als etwa Muslime. Wenn in Gottesdiensten in Deutschland die Christenverfolgung thematisiert werde, bekomme das nur der kleine Teil der Bevölkerung mit, der noch am Gemeindeleben teilnehme. Zudem gebe es unter den Christen keine enge Kooperation mit dem Ziel, eine öffentliche Verurteilung von Christenverfolgung zu erreichen. Ein weiteres Problem sei die Polarisierung der Meinungen, die durch soziale Netzwerke verstärkt werde. Die meisten Christen würden weltweit von Muslimen verfolgt. Hierzulande wollten viele Christen aber keine Kritik an Muslimen üben, weil sie „am rechten Rand pauschal als Bedrohung instrumentalisiert werden“. Am „linken Rand“ werde gleichzeitig „nicht so genau hingesehen“, wenn es um die Verletzung der Menschenrechte von Christen gehe. Durch diese Effekte führe die Polarisierung dazu, „dass sie in letzter Konsequenz Menschenleben kostet“.

Disclaimer: Die Deutsche Evangelische Allianz und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von DEA oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF Gebetsanliegen unterstützen möchten, können Sie gern eine Spende richten an:

Deutsche Evangelische Allianz (DEA)

Spendenkonto:

IBAN: DE8752060410000416800

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck „AKREF“

Gerne können Sie auch [online spenden](#).

Links

www.csi-de.de

<https://islam.ead.de/>

<https://akref.ead.de/>

<https://akref.ead.de/gebete-fuer-verfolgte/>

www.h-m-k.org

www.hilfsbund.de

www.hoffnungszeichen.de

www.idea.de/nachrichten.html

www.islaminstitut.de

www.kirche-in-not.de

www.opendoors.de

www.pro-medienmagazin.de

www.stanet.ch/APD

www.zenit.org

Menschenrechtsorganisationen:

www.amnesty.de

www.igfm.de

www.gfbv.de

Wichtige englischsprachige Internetseiten:

www.advocatesinternational.org [Anwälte im Auftrag der Allianz]

www.barnabasfund.org

www.csi-int.ch

www.forum18.org [Forum 18 News Service]

www.idop.org [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]

www.iirf.eu [Internationales Institut für Religionsfreiheit]

www.meconcern.org [Middle East Concern]

www.persecutedchurch.org

www.persecution.net [Voice of the Martyrs/HMK]